

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

504 (30.10.1914) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertat-Aannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Votalsnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 504

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 30. Oktober 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Der Weltkrieg.

### Die Türkei eröffnet den Krieg gegen Rußland.

W.B. Petersburg, 29. Okt. (Nicht amtlich.) Zwischen 9 1/2 und 10 1/2 Uhr vormittags hat ein türkischer Kreuzer mit drei Schornsteinen in Theodosia den Bahnhof und die Stadt beschossen und die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Mole beschädigt. Ein Soldat wurde verwundet. Die Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10 1/2 Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab.

In Noworossiet ist der türkische Kreuzer „Hamidje“ angekommen und hat die Stadt aufgefordert, sich zu ergeben und das Staats-eigentum auszuliefern mit der Drohung, im Falle der Ablehnung die Stadt zu bombardieren. Der türkische Konsul und seine Beamten wurden verhaftet. Der Kreuzer ist wieder abgefahren.

Die von den Türken beschossenen Städte liegen beide am Schwarzen Meer. Theodosia ist eine russische Hafenstadt an der Halbinsel Krim, Noworossiet ist die Hauptstadt des gleichnamigen russischen Kreises. Die Stadt hat circa 16 000 Einwohner.

Damit ist der gewaltige Krieg, der bereits ein Vierteljahr lang die Welt erschüttert, in ein neues Stadium getreten. Die Türkei, die Vorkämpferin der großen islamitischen Welt, hat sich auf die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gestellt und hat den Krieg mit Rußland, dem Erbfeind des Osmanenreiches, begonnen. Die Nachricht übertrifft uns Deutsche nicht so sehr. Schon seit einigen Wochen war aus den Nachrichten, die aus dem nahen Orient eintrafen, erkennbar, daß es in der Türkei gewaltig gärt gegen die moskowitischen und britischen Bedränger des Reiches. Man hatte allerdings als Eröffnung der Feindseligkeiten einen Vorstoß des türkischen Heeres gegen Ägypten erwartet. Nun donnern auf dem altgeschichtlichen Kampfplatz der Krim zum ersten Male die Kanonen. Es ist aber zweifellos, daß die Türken in den nächsten Tagen auch gegen England, den Hebräer Ägyptens, marschieren werden. Türkische Heere sollen schon einige Zeit kriegsbereit in Palästina stehen.

Dieses Eingreifen der Türkei gerade in diesem Augenblick ist für den weiteren Gang des Weltkrieges von weittragender Bedeutung. Wenn auch die türkische Heere in dem letzten Balkankrieg geschlagen wurden, so wurde doch die militärische Macht der Türkei nicht gebrochen. Die sieg-

reichen Balkanstaaten, die sich nach dem türkischen Kriege untereinander zerfleischt, hatten durch den Krieg bedeutend mehr gelitten. Das osmanische Reich hat sich nach dem Krieg sehr rasch wieder erholt. Mit ihrer türkischen Energie hat es, noch aus den Wunden des Krieges blutend, sofort mit der Ausmerzungen jener Fehler in seinem Heeresystem begonnen, die der Krieg aufgedeckt hatte und die vor allem in der Heeresverwaltung liegen. Der Verlust der europäischen Provinzen hat die Türkei weniger berührt; ihre Hauptkräfte liegen in ihrem asiatischen Landgebiet.

So ist also mit der Türkei vor allem Rußland ein nicht zu unterschätzender Gegner erwachsen, der dank des Bündnisses mit Persien und Afghanistan die südlichen Grenzen des großen moskowitischen Reiches bis tief nach Asien hinein schwer bedrohen kann. Rußland, das bis jetzt seine ganze große Menschenmacht auf den westlichen Kriegsschauplatz werfen konnte, sieht sich nun zu einer Teilung und Zersplitterung seiner Kräfte gezwungen, denn die Dardanellenfrage und die Frage der Vorherrschaft auf dem Balkan, die durch das kriegerische Auftreten der Türkei jetzt wieder in den Vordergrund gerückt wird, sind Lebensfragen für das russische Volk, für die es gern manchen Länderstreifen an seiner Westgrenze opfern würde. Rußland kann also den Angriff der Türkei auf seine Südgrenze im Schwarzen Meer nicht als eine untergeordnete Erscheinung in diesem Weltkriege behandeln.

Das Eingreifen der Türkei in den Krieg zwingt aber aller Voraussicht nach auch die übrigen Balkanstaaten zur kriegerischen Stellungnahme. Trotz der friedlichen Neutralitätsrede des bulgarischen Ministerpräsidenten in der Sobranie kann sich Bulgarien, genau wie Rumänien, in diesem Kampf, der sich zunächst auf und am Schwarzen Meer abspielt, nicht teilnahmslos verhalten. Beide Länder grenzen an das Schwarze Meer, über das ihr wichtigster und wertvollster Handelsverkehr geht. Viel hängt hier vor allem von der Haltung Rumäniens ab, das, wie bekannt, über ein gut ausgebildetes und ausgerüstetes Heer verfügt und das schon einmal in einem russisch-türkischen Krieg eine entscheidende Rolle spielte. Auf welche Seite sich dieses Land schlagen wird ist noch gänzlich im Dunkeln. Fraglos kann es seine Interessen auf der Seite der Feinde Rußlands besser vertreten. Bulgarien, das schon so viel unter dem Drucke Rußlands zu leiden hatte, wird sich ohne Zweifel auf die Seite der Türkei stellen. Ob Griechenland, das jetzt sein ganzes Augenmerk auf die Epirusfrage gerichtet hat, auch die Inselfrage wieder aufrollen und damit sich auf die Seite der Gegner der Türkei stellen wird, muß abgewartet werden. Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat sich kürzlich hierüber sehr ruhig und verständlich geäußert.

Wir haben schon oben bemerkt, daß die Türkei in der ganzen Welt des Islams als die Vorkämpferin der muslimanischen Sache gilt. Der entscheidende Schritt der Kon-

stantinopeler Regierung wird die Götter, die schon lange heimlich unter den mohammedanischen Untertanen Englands wie Frankreichs glühten, zu hellem Brande entfachen. Daß beide Länder jetzt nicht mehr in der Lage sind, diesen riesigen Brand zu löschen, ist gewiß. Der Anfang vom Ende des englischen Weltreichs hat begonnen. Und dieser Augenblick mußte kommen. Es wäre in Widerspruch zu aller geschichtlichen Entwicklung, wenn England, das überall in der Welt Wind gesät hat, jetzt nicht endlich Sturm ernten würde.

#### Die Türkei als Vorkämpferin des Islams.

W.B. Konstantinopel, 29. Okt. Der „Kedam“ greift das englisch-muslimanische Blatt „Diss-e-Asna“, ein englisches Organ, an, das behauptete, daß im Falle eines englisch-türkischen Krieges die Muslimanen Indiens notwendigerweise gegen die Truppen des Kalifats kämpfen würden. „Kedam“ weist diese Behauptung zurück und hebt hervor, wie sehr alle Muslimanen dem Kalifat anhängen und wieviel die Türkei, der einzige noch unabhängige muslimanische Staat, für den Islam getan hat.

#### Abberufung der englischen Konsuln aus Syrien.

W.B. Konstantinopel, 29. Okt. Dem „Tanin“ zufolge sind die englischen Konsuln in Syrien einer nach dem anderen abberufen worden, weil ihre vor dem Krieg abgefaßten Berichte über die Lage durch die Ereignisse Lügen gestraft wurden.

### Die Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich.

#### Der französische Tagesbericht.

\* Paris, 28. Okt. („Jff. Jff.“) Die heutigen amtlichen Berichte des Kriegsministeriums lauten:

Um 3 Uhr nachmittags: Im Laufe des Dienstag waren die Angriffe der Deutschen in der Gegend zwischen Mienport und Arras viel weniger heftig; wir haben überall unsere Stellung behauptet. Wir sind im Norden und Osten von Ypern weiter vorgedrungen. Wir haben gleichfalls einige Fortschritte gemacht zwischen Cambrai (Südwestlich von La Bassée) und Arras. Es bestätigt sich immer mehr, daß die Verluste der Deutschen an Toten, Verwundeten und Gefangenen in der Nordgegend beträchtlich waren. Auf dem rechten Ufer der Aisne verdrängten die Deutschen während der Nacht einen sehr heftigen Angriff in der Gegend von Craonne auf die Höhen des Tennesin des Dames; sie wurden aber zurückgeschlagen. In der Woivre drangen unsere Truppen weiter vor, im Walde zwischen Apremont und St. Mihiel, sowie im Walde von Le Prétre.

Um 11 Uhr abends: In Belgien wurden zwei in der Gegend von Dymuiden unternommene Nachtangriffe des Feindes abgelehnt. Die Angriffsmacht der Deutschen auf der Front Dymuiden-Mienport scheint abzunehmen. Unsere Offensive dauert an im Norden von Ypern. Zwischen La Bassée und Lens sind einige Fortschritte auf unserer Seite zu verzeichnen. Von dem Rest der Front ist nichts zu melden.

In Koblenz hatte er die gemüthlich-elegante und forbierte Art von Pierre immer ungemein bequem gefunden. Nun sah Verol mit der ihm eigenen sicheren Witterung, die er für Menschen besah, und die ihm bisher die Wege geglättet hatte, daß der alte Baron keine so unbedingt zugängliche und vertrauende Natur war wie sein Sohn. Trotz einer gewissen natürlichen Lebenswürdigkeit war der alte Herr von jener diskreten Zurückhaltung, wie sie den Diplomaten des ancien régime in Fleisch und Blut überging. Die bei aller Selbstsicherheit jeder Annäherung ferne Art des alten Adeligen hob sich von der glatten Lebenswürdigkeit des modernen Republikaners um so charakteristischer ab. Die Staatsmänner, die unter einem Louis Philippe, einem Napoleon III. gewirkt hatten, verleugneten weder in Haltung noch Manieren den französischen Aristokraten. Er hätte sich diesen alten Herrn auch vollständig im Anzug des 18. Jahrhunderts denken können: im vergrauten, à la française geschnittenen Seidenanzug, kurzen Beinkleidern von gleicher Farbe, heller Weste, großen Perlmutternöpfen und Schuhen mit Goldschnallen. Und einen Dreispitz über diesem Gesicht mit den großen, dunklen, von dichten grauen Brauen beschatteten Augen, der starken Nase, dem feingekrümmten Mund —

Die Art von de Westhofen wirkte unter diesen vier Männern wieder wie ein neues Element. Er war der seine Demokrat, der Typus aus einem altgegründeten, angesehenen Straßburger Haus, ruhig, würdig, und in seiner vertrauensvollen schlichten Art lag ein entschieden deutlicher Einschlag.

Er begrüßte Verol sehr herzlich und sprach mit ihm über die Tage in Bordeaux, als die Schloßherrin eintraf. Die alte Baronin harmonisierte schon äußerlich vortrefflich mit ihrem Gatten. Die zierliche, vornehm-gelassene Wiederkehrzeit eines Louis Philippe, in der sie in ihrer Jugend ihre entscheidendsten Eindrücke empfangen, hatte auch der alternden Frau noch ihren Stempel aufgedrückt.

Sie widmete Verol sofort einige verbindliche Worte, als er sich über ihre Hand neigte und sagte, daß er gekommen sei, um sich für die Einladung zur Hochzeit zu bedanken. Ihr Sohn habe ihr vieles von ihrem gemeinsamen Aufenthalt in Koblenz erzählt.

(Fortsetzung folgt.)

Gerecht ist der Krieg, wenn er notwendig; und heilig sind die Waffen, wenn sonst keine Hoffnung übrig geblieben. Machiavelli.

### Wieder unfer!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.  
Von Erica Grupe-Vörcher, Mannheim.

(35) „Nein, wir werden nicht auswandern!“ schloß der Baron nach einem nachdenklichen Schweigen, „wir werden nicht auswandern. Wir haben Frankreich unsern Tribut gezollt! Hier vom Balkan aus habe ich in mancher Nacht nach Straßburg hinübergeschaut und in der Ferne über der dunklen Häusermasse die Flammen und Rauchwolken durch die Nacht schweben sehen. Tag und Nacht hörten wir die dumpfen Schläge der Geschütze. Und dann in all dem Graus der Blockade wußte ich meinen einzigen Sohn. Mein einziger Sohn hat sein Leben zu Frankreichs Verteidigung aufs Spiel gesetzt!“

Und Pierre stimmte ihm bei: „Mir lag auch mein Weg so klar vorzeichnet. Am Morgen der Kapitulation folgte ich den Entschluß, mich von Frankreich loszulösen. Und in den langen Wochen der Kriegsgefangenschaft habe ich meinen Entschluß befestigt. Nach jenen Erfahrungen und unter diesen Umständen tobte es mir kein Hörgen, den Dienst zu quittieren und als Elässer unter deutscher Herrschaft hier zu bleiben. Und dann dieses köstliche Ziel vor mir, neben Yvonne hier auf eigenem Boden wirken zu können.“

„Du mußt Yvonne mit fester Hand zur besseren Elässerin erziehen, als sie es bis jetzt ist!“ warf de Westhofen ein, „sie steht durch den Einfluß ihrer Mutter noch sehr auf Seiten Frankreichs und ihre Zuneigung zu Frankreich ist in Bordeaux noch bestärkt worden.“

„Sie wird ihr Herz und ihre Ansichten auch in dieser Hinsicht meinen Wünschen öffnen. Wir haben uns ja so lieb!“ entgegnete Pierre. Und in seinem Gesicht stand es wie Sonnenklar, als er jetzt an Yvonne dachte. Sein Blick ging über den Balkan an den hohen alten Bäumen vorbei zu den sonnendurchfluteten Feldern und Wiesen.

Wie in Sonnenglanz stand auch sein Herz: vor ihm lag eine sorglose Zukunft auf dem wohlhabenden alten Familienitz, glatte vornehm geschnittene Ähren — und übermorgen war die geliebte Yvonne sein! Die Tradition erwünschte, daß die Hochzeit auf dem Schloße stattfinden sollte. In den Sälen des eigenen künftigen Schloßes sollte Yvonne de Westhofen die kostbare alte Brautkrone der Dahlbeims tragen.

Ein Diener trat heraus und meldete den Besuch eines Monsieur Verol.

„Also ist er doch gekommen!“ rief Pierre erfreut. Er begab sich zur Begrüßung des Freundes in den kleinen Empfangsalon, während der alte Baron den Diener beauftragte, die Schloßherrin zu benachrichtigen.

Verol ließ es sich angelegen sein, nicht nur äußerlich einen guten Eindruck zu machen. Auch in seinem Auftreten und Benehmen legte er die ganze gesellschaftliche Lebenswürdigkeit und Eleganz an den Tag, die ihm als Südfranzosen zur zweiten Natur wurde.

Als sein Wagen sich bordin von Straßburg aus der außerhalb des Dorfes liegenden Bestimmung näherte, stellte er mit überreicher Neugierde fest, daß die Dahlbeims ein ganz respektables Geschlecht zu sein schienen. Er hatte Pierre in Koblenz nur aus Neugierde als den Verlobten von Yvonne de Westhofen aufgesucht. Während er sich mit dem jungen französischen Offizier angefreundet hatte, beobachtete Verol ihm im stillen nur neugierig von dem Standpunkt aus, welche Eigenschaften an ihm Yvannes Neigung hatten gewinnen können. Er kannte Straßburg noch aus der französischen Zeit her. Als er gestern von neuem in Straßburg eintraf, flog der Gedanke in ihm auf, für längere Zeit hier zu bleiben. Angesichts des stattlichen Besitzes gemann er die Ueberzeugung, daß die Dahlbeims ein gesellschaftliches Moment waren, das er künftig mit zu beobachten hatte.

Als das mächtige, im Moskostil gehaltene Einfahrtstor sich seinem Wagen öffnete, fuhr er durch eine kurze Allee zu einem prächtigen, oval geformten Hofen, der sich zwischen Allee und Schloß legte. Trotzdem Verol nicht erwartet wurde, sah er an der Art und Weise, mit der ihn die Dienerschaft empfing, als er an der mit Orangeblumen bestellten Freitreppe hielt, daß eine vornehme und weltmännliche Gesinnung das alles leitete.

### Günstige Urteile über die Lage.

(Berlin, 29. Okt. (Nicht amtlich). Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird von seinem Berichterstatter aus Rosendahl gemeldet: Entwaufnete belgische Soldaten, die an den Westfronten zwischen Dignon und Neuport (23. bis 25. Oktober) teilgenommen haben, schildern den unbezwinglichen Vormarsch der deutschen Soldaten in berechneten Worten: Als ich einen durch Entbehrung völlig heruntergekommenen Burgen fragte, ob die Verluste der anrückenden deutschen Truppen, die den Übergang über den Yserkanal ergaßen, bedeutend gewesen seien, erklärte er rundweg: Die Teufelskerle treiben uns mit ihren Kanonen so gründlich zurück, daß sie wenig Leute zu opfern brauchen. Bei uns ist es leider das Gegenteil. Uns jagt man blindlings in die Schlacht hinein. Viele meiner Kameraden sagten: Unsere Offiziere verstehen nichts. Wären wir unter deutscher Führung, so könnten wir das Geschick ebenjotig, wie die da drüben. Wie in früheren Gefechten litt auch diesmal die Belgier unter den unwiderstehlichen deutschen Nachtangriffen. Es ist uns unbegreiflich, ruft einer der Entwaufneten aus, wie die Deutschen im Stande sind, sich bis auf ganz kurze Distanz anzunähern, ohne daß man sie bemerkt. Ihre Ausnutzung der Vertiefungen ist fabelhaft und wird von unseren Offizieren bewundert. Das bringen weder Franzosen noch Engländer fertig. Die deutschen Bataillone haben einen eisernen Schritt. Das klingt, als kämen gerade zweimal soviel anmarschiert. Unter den geschlachteten Belgiern gibt es nur eine Meinung: Die Deutschen werden siegen. Die Berichte über den Zustand in der französischen Region, die am Vorabend der deutschen Besetzung steht, ist für die Verbündeten sehr ungünstig. Geschlachtete Einwohner des Städtchens Bergues erzählten den Belgiern, daß es an der nördlichen Front an Soldaten fehlt. Die frischen englischen Truppen seien so schlecht ausgebildet, daß man sie nur in geringer Zahl ins Gefecht schicken kan. Die Artillerie wird nur von Franzosen bedient. Der Durcheinander sei unbeschreiblich. Nichts geht in Ordnung vor sich.

### Der deutsche Vormarsch.

(Berlin, 29. Okt. Nach holländischen Nachrichten dauert der deutsche Vormarsch über den Yserkanal fort. Der Teilseitlich Verdun wird von den Morgenblättern als großer Erfolg bewertet.

### Ein Zeppelin über Paris.

W.B. Frankfurt a. M., 30. Okt. (Nicht amtlich). Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Goeteborg erschien am Mittwoch über Paris ein „Zeppelin“. Es wurden sechs Bomben abgeworfen, von denen drei größeren Schaden anrichteten. Acht Personen wurden verletzt und eine beträchtliche Anzahl verletzt. Französische Flieger versuchten, das Luftschiff anzugreifen, doch entkam es in den Wolken.

### Konfliktstoff zwischen England und Frankreich.

W.B. London, 29. Okt. (Nicht amtlich). Die „Morningpost“ veröffentlicht folgenden bemerkenswerten Brief eines Franzosen, datiert Le Sigon, 22. Okt., unterschrieben: Un Sincère Ami:

Die französische Presse zitiert einen Artikel Ihres Blattes, worin es heißt: England muß Anstrengungen machen, die seiner Größe und der Anstrengungen der Verbündeten würdig sind. Darf ich Ihnen sagen, daß eine große Mehrzahl der Franzosen das selbe sagt? Frankreich lebt nur für den Krieg. Das Volk, das Geld und seine Verkehrsmittel haben alle im Dienste des Krieges. Unsere Fabriken sind geschlossen, unser Handel ist Null. Wir haben nur einen Gedanken, nämlich, daß unsere 2 600 000 Mann Deutschland zu Boden schlagen. Was ist England? Es sandte 200 000 Mann und erließ einen Appell an seine Söhne; das auf dem Festlande kämpfende indische Kontingent stellt noch nicht die Hälfte der Franzosen dar, die bereits kampfunfähig sind. Ihr Appell für die Rekruten erreichte, daß von der Bevölkerung von 40 Millionen bis jetzt 600 000 kriegstaugliche Männer meinten, das Leben auf dem Schlachtfeld riskieren zu sollen, wo die Zukunft ihres Vaterlandes auf dem Spiele steht. Jeden Tag proklamiert die englische Flotte die absolute Notwendigkeit, Deutschland zu vernichten. Die Zeitungen sagen in glänzenden Artikeln, England werde drei, zwei, drei, und wenn nötig, manzig Jahre kämpfen, und eine, zwei, sogar drei Millionen Soldaten aufbringen. Die Erklärungen beraten die besten Absichten. Aber wenn Sie so viel Soldaten aufbringen können, so tun Sie es sofort im Interesse Ihres und unseres Landes.

Der Verfasser des Briefes entwirft sodann ein Bild der Kriegslage und sagt: Die Niederlage der Verbündeten hätte für England schwerere Folgen als für Frankreich. England müsse wissen, daß seine Flotte Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht hindern werde, durch neutrale Nachbarländer Lebensmittel zu erhalten. Es müsse wissen, daß der Krieg nicht länger als ein Jahr dauern könne, da die Staaten nicht die Fonds haben werden, die Lasten zu tragen. England sei unfähig den Krieg allein fortzusetzen, ihn nicht ohne Frankreich und Rußland führen kann und, da die Entscheidung zu Lande und nicht zur See fallen wird, was soll also England tun? Es soll also die allgemeine Wehrpflicht für das Alter von 19 bis 48 Jahren in England und den Kolonien einführen, dann kann England hoffen, Berlin zu erreichen, und Deutschland zu vernichten. Aber dazu gehören Opfer!

Sie müssen selbst urteilen, so fährt der Verfasser fort, ob es recht ist, daß Ihre Söldnungsgehilfen an Ihren Kulturen schreiben. Ihre Landwirte auf den Feldern arbeiten, daß Ihre Fabrikanten die Zeit benutzen, sich des deutschen Handels zu bemächtigen, daß Ihre Theater und Musikalien offen bleiben, während in Frankreich alle Männer von 19 bis 48 Jahren im Kriege sind und die französischen Familien ohne Ausnahme Trauer tragen.

Der Brief endet zum Schluß: Daß eine Million und 200 000 Mann nichtdienlichstfähige Deutsche sich zu Beginn des Krieges freiwillig meldeten. Ihre wie unsere Territorialtruppen sollten mehr leisten können als diese. Ich wiederhole, wenn unsere im Feuer stehen, warum nicht die Ihrigen?

### Die Kämpfe im Osten.

W.B. Wien, 29. Okt. (Nicht amtlich). Bei Besprechung der getriggen, von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite in gleichlautender Form ausgegebenen Berichte über die Neugruppierung der verbündeten Armeen in Rußland-Polen erinnern die Blätter an die kürzliche Meinung des Armeekommandanten Boroevic, der damals sagte, es handle sich gegenüber Rußland um eine einfache Rechnung. Bei der Ueberzahl der Bevölkerung Rußlands hätten wir anfänglich im Verhältnis 1:3 gekämpft. Jetzt sei das Verhältnis 1:2 und es werde die Zeit kommen, wo einer gegen einen kämpft. Dann würden wir unseren endgültigen Sieg erringen, den das Volk erwartet. Bis her mußten unsere verbündeten Streitkräfte die russische Uebermacht aufhalten und schwächen. Im Sinne dieser Aufgabe ergeben sich, wie die „Reichspost“ schreibt, Kriegslagen, in denen es geloten erscheint, der letzten Entscheidung auszuweichen und den abgebrochenen Kampf später unter günstigeren Verhältnissen erneut aufzunehmen. Zu solchem Entschlusse hätten sich die verbündeten Armeen angefaßt des Anrückens überlegener russischer Kräfte aus Warschau, Romo Georgiewsk und Zwangorod genötigt gesehen und zeigten die auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz erfolgenden Bewegungen keinen anderen Charakter, als z. B. die so zweedmäßige erfolgreiche Konzentrierung der deutschen Armeen in Frankreich.

Die Kämpfe um Warschau.

Berlin, 30. Okt. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter der „Daily Chronicle“ berichtet nachträglich über die Schlacht bei Warschau: Das heftige Ringen dauerte fünf Tage und während der Nächte donnerten die Kanonen immer fort. Unaufhaltsam durchzogen Regimenter die Stadt. Ein Strom Verwundeter flutete von der Front in die Stadt zurück. Dörfer und Wälder standen in Flammen. Es kam zu äußerst heftigen Bajonettkämpfen, wobei das Glück abwechselnd die Russen und die Deutschen begünstigte.

### Ein serbisches Regiment gefangen genommen.

Berlin, 30. Okt. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird aus Budapest berichtet: Dem Blatte „Az Est“ wird aus Moskar gemeldet, daß bei Wisegrad ein serbisches Regiment, das plötzlich von den Oesterreichern angegriffen wurde, sich widerstandslos ergab. Der Kommandant erzählte auf Befragen, er habe den Befehl erhalten, in Wisegrad zu requirieren, er könne ganz ruhig in die Stadt einrücken.

### Der Krieg zur See.

#### Die Minengefahr.

W.B. Kopenhagen, 29. Okt. „Nationale Tidende“ meldet aus London: Der Untergang des Dampfers „Manchester Commercial“, der auf der Nordküste von Irland auf eine Mine gelaufen ist, erregt hier ungeheures Aufsehen und veranlaßt viele Betrachtungen, wie es den Deutschen möglich wäre, dort Minenlegungen vorzunehmen. Man glaubt, daß ein deutsches Handelschiff unter neutraler Flagge die Minen gelegt habe, denn man müsse es für unmöglich halten, daß ein deutsches Unterseeboot unentdeckt so weit vordringen könnte.

Berlin, 30. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Christiania: Wie die Blätter melden, ist ein Fischdampfer in Fleetwood, an der Küste von Nordengland, auf eine Mine gestoßen und gesunken.

#### Aufgebrachte Dampfer.

Berlin, 30. Okt. Wie „Lloyd's“ bekannt gibt, ist das deutsche Schiff „Karl“ auf der Reise von Bernambuco aufgebracht und nach Falmouth gebracht worden.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Im Mittelmeer ist ein dritter italienischer Dampfer, der der Sialianisch-Amerikanische Schiffsgesellschaft gehörte, „San Giovanni“, durch die englisch-französische Flotte beschlagnahmt und ebenfalls nach Gibraltar gebracht worden. Die Ladung enthält Kupfer.

W.B. Rom, 30. Okt. Die Zeitungen besprechen lebhaft und ausführlich die Tatsache, daß ein französisches Kriegsschiff den italienischen Dampfer „Enrico Millo“ unter dem Verdacht der Kontrebande aufgebracht und nach Viterbo gebracht hat. Man erörtert namentlich die Frage, ob der Dampfer in den englischen Territorialgewässern weggenommen worden sei. Gestern abend hat die „Agenzia Stefani“ folgende Note veröffentlicht: Die Neutralität in Viterbo hat auf Befehl der französischen Regierung den Dampfer „Enrico Millo“ auf die mündliche Zusage des italienischen Konsuls hin freigelassen, daß die Ladung in dem Bestimmungshafen durch die italienischen Behörden untersucht werden würde, daß die italienischen Behörden die Abfertigung etwaiger vorgefundener Kontrebande an die Kriegführenden verbünden würde, und daß das Ergebnis der Untersuchung der französischen Regierung mitgeteilt werden würde.

#### Die Schwierigkeiten des Dampferverkehrs.

W.B. Rotterdam, 29. Okt. Der regelmäßige Dampferdienst Newyork-Holländisch-Indien, der ausschließlich durch deutsche Linien versehen ist, ist unmöglich geworden. Der Dienst wird von den Dampfergesellschaften Niederland und Rotterdamische Lloyd für gemeinsame Rechnung fortgesetzt werden.

### Der Kampf um Kiautschou.

W.B. Paris, 30. Okt. (Nicht amtlich). Die „Agence Havas“ meldet aus Tokio: Der geschützte Kreuzer „Tschitose“ hat am 18. und 19. Oktober die Angriffe zweier deutscher Fahrzeuge abgeschlagen und in die Bucht von Kiautschou zurückgetrieben. Das Wetter verhindert einen sofortigen Angriff auf Tjingtau. Die Fortdauer der Beschießung von der Land- und der Seeseite verursachte in der Festung schwere Verluste. Mehrere Minen, die sich von ihrer Verankerung gelöst haben gefährden die Schiffe.

Wenn schon die „Agence Havas“ solche Meldungen bringt, dann darf man als sicher annehmen, daß die Sache für uns gut steht. Der Satz, „das Wetter verhindert einen sofortigen Angriff“, soll wohl die Entschuldigung dafür sein, daß es den Japanern nicht gelungen ist, die auf den Geburtstag des Mikado (30. Oktober) angekündigte Einnahme von Tjingtau durchzuführen.

### Japans Rolle und Englands Geld.

England tut dem Unwillen der Amerikaner gegenüber gern so, als ob die Japaner auf eigene Faust ihren Ueberfall in China veranfaßt hätten und als ob England sein möglichstes tue, um das japanische Eingreifen in Schranken zu halten. Diese Pose wird aber schon, so schreibt die „A.M.N. G.“, durch die Diplomaten Japans gelüht, die umgekehrt gesinnlich betonen, daß England streng auf dem Schein seines Bündnisvertrags bestanden und dem friedlich gesinneten Volk von Japan keine Wahl gelassen, es in den unerwünschten Kampf getrieben habe. Noch offenerzögiger sind die japanischen Zeitungen, die deutlich sagen, daß England die Waffenhilfe der Verbündeten für die ihm selbst zu schwierige Mutarbeit in Kiautschou erkaufte und bar bezahlt habe. Die Zeitung „Niroku“ in Tokio schreibt am 12. August ohne Rücksicht und Scham:

Zwischen Japan und England ist eine Erweiterung des Bündnisses vereinbart worden, wodurch dem politischen ein finanzielles Bündnis hinzugefügt worden ist. Der Finanzminister, der im Rat des Kabinetts und der Welters Staatsminister bei den Reden der Minister des Inneren, des Kriegs und der Marine ein langes Gesicht gemacht hatte, wurde plötzlich munter, als das zwischen Baron Kato und dem englischen Botschafter Greene vereinbarte Finanzbündnis zum Vorschein kam.

So weit hat also Japan unter dem unheilvollen Einfluß des ganz von England abhängigen Ministers Kato den alten Rittertum seiner Gelderzeit vergessen, daß schmuggeltes Geld für seine weltpolitische Entscheidung ausschlaggebend geworden ist.

### Der Burenaufstand.

#### 10 000 Aufständische.

(Berlin, 30. Okt. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Die Zahl der Aufständischen in Südafrika beträgt bereits 10 000 Mann. Die ganze Oranje-Kolonie befindet sich in Aufruhr.

(Berlin, 30. Okt. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet der „Matino“, daß die revolutionäre Bewegung in Südafrika täglich erustet wird.

#### Botha, der Verräter.

W.B. London, 29. Okt. (Nicht amtlich). Das Neuterische Bureau meldet aus Kapstadt: Oberst Botha verließ Kapstadt am Donnerstag morgen und bekam am Freitag vormittag Führung mit den Anhängern des Obersten Beyers, die er in die Flucht schlug. Bei der den ganzen Tag andauernden Verfolgung wurden 80 Mann gefangen genommen. (Diese Siegesmeldungen der Engländer sind mit allergrößter Vorsicht aufzunehmen. D. Schriffl.)

#### Ein Aufruf des Gouverneurs Seib.

W.B. London, 29. Okt. Aus Kapstadt wird gemeldet: Oberst Maritz hat folgenden am 16. September in Windhof erlassenen Aufruf des Kaiserlichen Gouverneurs von Südafrika, Dr. Seib, unter den holländischen Südafrikanern verbreiten lassen: Nachdem englische Truppen Romanasbrij eingezogen, damit die deutsche Grenze verlegt und so den Krieg von Europa nach Afrika hinübergetragen haben, erkläre ich nachdrücklich, daß die Deutschen keinen Krieg gegen die holländischen Südafrikaner führen. Dagegen werden wir alle Maßregeln ergreifen, um die Angriffe der Engländer abzuschlagen. Wir werden den Krieg entschlossen und bis zum äußersten gegen England und die Engländer führen.

#### Der Aufruf in englischer Beleuchtung.

W.B. Rom, 29. Okt. In einer Mitteilung der englischen Botschaft in Rom wird bestätigt, daß der Aufruf des Obersten Maritz jetzt endgültig durch den Obersten Brij bei Kafermas niedergeworfen worden ist, daß aber die Generale Beyers und De Wet sich gegen die Regierung mit einigen (1) Burghers von der Oranje-Nieber-Kolonie und West-Transvaal erhoben haben. Die Regierung habe energische Maßregeln ergriffen, um die Ordnung wieder herzustellen. Die große Mehrheit der Burghers in allen Staaten ist loyal.

W.B. London, 30. Okt. Die „Times“ schreiben über den Aufruf in Südafrika: Der Aufruf ist augenblicklich schon sehr im Gange, mindestens in einem Teile des Landes. Die Führung ist gut. Die Burghers der betreffenden Bezirke haben Gewehre und mindestens eine kleine Quantität Munition. Sie können mit der größten Schnelligkeit mobilisiert werden. Sie kennen das Land vollständig und haben gute Pferde. In West-Transvaal hat General Beyers aufsehend die Führung, obwohl nicht ganz klar ist, ob er sich tatsächlich dem Aufrufe anschließen hat. Beyers war viele Jahre hindurch Amtsgenosse Bothas und muß bis auf den letzten Punkt alle militärischen Pläne und alle ihre Hilfsquellen kennen, sowie auch wissen, wo ihre Stärken und ihre Schwächen liegen. Ferner ist bei ihm General Kemp, ein früherer Offizier Delareys, der als tapferer Mann und tüchtiger Führer seit dem Burenkrieg bekannt ist. Sein persönlicher Einfluß reicht weit. In Südafrika gibt es wenige Führer, die wie De Wet, Beyers und Kemp auf eine gewisse Erfolgshaft rechnen können. Die Rebellen wählen jetzt den Augenblick. Südafrika ist durch die Operationen gegen die Deutschen Deutsch-Südafrikas in Anspruch genommen. Die englischen Truppen, die von dem Buren in der Union ihre Garnisonen hatten, und durch die südafrikanische Regierung für den Dienst in Europa abgelehnt wurden, haben das Land wahrscheinlich verlassen. Die „Times“ meinen jedoch, daß der Aufruf einen endgültigen Erfolg nicht haben werde. — (Abwarten!)

### Die Gärung in Ägypten.

W.B. London, 30. Okt. Nachrichten aus Ägypten zufolge verbieten die Engländer unter dem Vorwande der Unsicherheit der Verkehrsstraßen die Pilgerfahrten nach den heiligen Städten. Die Engländer scheinen vermeiden zu wollen, daß die Bevölkerung Ägyptens mit der übrigen muslimanischen Welt in Verbindung komme. Dieser Eingriff in religiöse Angelegenheiten verschärfte die Vertimmung gegen die Engländer. Die Blätter betreiben die Giltigkeit der aufkommenden Begutachtung, die der Obermufti unter englischem Druck gegeben hat.

### Die Haltung Bulgariens.

W.B. Sofia, 29. Okt. (Agence Bulgare). Der Ministerpräsident Radoslawow eröffnete gestern die Sobranie im Namen des Königs mit einer Rede, in der es u. a. heißt: Das bulgarische Volk und meine Regierung haben, nachdem sie im vergangenen Jahre aus einem langen und erschöpfenden Kriege, der mit Selbstverleugung abgeleitet wurde, hervorgegangen sind, von neuem alle ihre Bemühungen darauf gerichtet, die Wunden der jüngsten Vergangenheit zu heilen, die nationale Macht wieder herzustellen und neue Quellen des Wohlstandes im Lande zu schaffen. Unsere gemeinsame Friedensarbeit wurde durch den Ausbruch des größten und heftigsten Krieges, den die Geschichte bisher kennt, unterbrochen. Amgesichts dieses Kampfes zwischen den großen europäischen Nationen war meine Regierung der Ansicht, daß ihre Pflicht gegenüber der Nation und gegenüber deren Geschick ihre gezielte, die Neutralität genau und loyal zu beobachten, wie es den internationalen Gesetzen und Vorschriften, sowie den Interessen des Vaterlandes entspricht. Dem dieser Haltung hält die Regierung ihre guten und freundschaftlichen Beziehungen zu allen Großmächten aufrecht und es gelang ihr, unseren Beziehungen zu fast allen unseren Nachbarn größeres Vertrauen zu verleihen, das nach der Krise des vergangenen Jahres und inmitten der Ereignisse, die heute auf ganz Europa laien, so notwendig ist.

W.B. London, 30. Okt. Nach Blättermeldungen haben die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen, das der serbischen Armee auf der Donau Vorräte zuführte.

W.B. Wien, 29. Okt. (Nicht amtlich). Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Der Vizepräsident der Sobranie, Monischilow, hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten über die politische Lage. Er berichtete darüber den versammelten Journalisten. Soweit die Interessen Bulgariens in Frage kämen, ist der Ministerpräsident mit der gegenwärtigen Lage vollkommen zufrieden. Die bulgarische Regierung hat die abschlägige Antwort Serbiens hinsichtlich der trostlosen Bistände in Mazedonien zur Kenntnis genommen und wird sich in nächster Zeit über die weiteren Maßnahmen klar werden. Jedenfalls ist es als Erstfindung zu bezeichnen, daß Oesterreich-Ungarn auf dem Einmarsch Bulgariens nach Rußland dränge. Oesterreich-Ungarn hat die Hilfe Bulgariens bei der serbischen Auseinandersetzung gar nicht notwendig. Es ist stark geneigt, um seinen Willen mit eigener Kraft durchzusetzen. Bulgarien wird vorläufig mit niemand etwas unternehmen. Denn die Regierung ist davon durchdrungen, daß es mit der Sache des Vaterlandes gut steht. Es wird nicht veräumen, zur rechten Stunde seine Forderungen zu verwirklichen.



**F.H!** 


Im Kampf fürs Vaterland sind weiter gefallen unsere lieben Verbindungsbrüder

**Forstpraktikant Martin Welz**  
Leutnant d. R. im Feld-Art.-Regt. Nr. 76  
Inhaber des Eisernen Kreuzes.  
(W.-S. 1907/8)

**Forstkand. Werner Schulz**  
Einj.-Freiw.-Uoffiz. im Inf.-Regt. Nr. 114  
(W.-S. 1910/11)

**Forstassessor Eugen Lang**  
Leutnant d. R. im Feld-Art.-Regt. Nr. 30  
(W.-S. 1905/6) 2848

Forstverbindung Hubertia.



**Einladung.**

Zu der von den militärischen Vereinen der Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe am Sonntag, den 1. November 1914, vormittags 11 Uhr auf dem neuen Friedhof zu veranstaltenden

**Gedächtnisfeier zu Ehren der im Kampfe für das Vaterland Gefallenen**

sind die Herren Kameraden, Ehrenmitglieder und Vereinsmitglieder ergebenst eingeladen.

**Zahlreiche Beteiligung Ehrensache**

Aufstellung der Vereine pünktlich 1/11 Uhr in der Karl-Wilhelm-Straße vor dem israelitischen Friedhof. Besondere Einladungen der Vereine ergehen nicht.

Karlsruhe, den 29. Oktober 1914.

Namens der militärischen Vereine die Gauleitung:

Steiner. 6086

**Baden- „Frankfurter Hof“**  
Baden. vorm. Französischer Hof

Bekannt angen. Aufenthalt, ganze Jahr geöffnet. Infolge des Krieges ermäßigte Preise. 2857

Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:

**Meyers** Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage 150 000 Artikel in 100 Bänden

**Grosses Konversations-Lexikon**

20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

**Frauen-Kriegshilfe im Wirtschaftsleben.**

Wir wenden uns an die Frauen, die nicht nur helfen die Wunden heilen, die der Krieg schlägt und die Not derer lindern, die der Krieg des Ernährers beraubt, sondern in deren Hand auch unseres Wirtschaftslebens Wohl und Wehe liegt: Kluges Handeln der Frauen kann verhindern, daß immer mehr Geschäfte schließen müssen, immer mehr Fabriken stillgelegt und immer mehr Angestellte und Arbeiter entlassen werden müssen. Darum kauft, was Ihr braucht, damit die Riesenschar der Arbeitslosen nicht größer werde! Erzielt keinen Luxus, aber schränkt Euch auch nicht unnötig ein.

Dies mögen namentlich alle jene beherzigen, die der Krieg in ihren Einkünften nicht schmälert!

Seid sparsam, aber nicht geizig. Und kauft das Notwendige gut. Ihr handelt echt vaterländisch, wenn Ihr jetzt nur Qualitätsware kauft und den Geist des Schundes austreibt. Drückt nicht die Preise, kauft vernünftig und gut, schiebt keinen notwendigen Kauf hinaus, das ist die beste patriotische Tat. Hinreichend bezahlte Arbeit ist mehr wert als Almosen. Das Getriebe der deutschen Volkswirtschaft darf nicht zum Stillstand kommen. Herrschen Regsamkeit und Gedeihen im Rücken des Heeres, dann sind wir allen Feinden gewachsen.

Deutscher Käuferbund.

**Helft unsern tapfern Fliegern.**

Dank des überaus liebenswürdigen Entgegenkommens unserer deutschen Presse hat unsere Sammlung für die Familien der im Felde stehenden Flieger- und Luftfahrer-Mannschaften, sowie für Verwundete bzw. die Hinterbliebenen gefallener Militärpersonen der „Deutschen Luftflotte“ bisher einen recht günstigen Erfolg gehabt. Soll die Sammlung aber ihren guten Zweck ganz erfüllen, so darf die Gabelst des deutschen Volkes für unsere tapferen Luftpiloten, die bedingungslos ihr Leben dem Vaterlande opfern, nicht erlahmen.

Wir bitten daher herzlichst, weitere Spenden mit dem Vermert

**„Beitrag zur Kriegsluftflotte“**

an die Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Luftflottenvereins, Berlin W. 57, Frobenstraße 27, zu senden. Postcheckkonto Berlin 17 456.

Städt. subv. unter Staatsaufsicht stehende

**Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).**

I. Handelsrealschule für Schüler von 11-20 Jahren. 1912/13 26 Einjährige. 6043

II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16-30 Jahren.

Schul- und Pensionsträume in imposanten Neubauten. Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Verpflegung. Ausführliche Prospekte versendet. **Direktor A. Harr.**

Neuaufnahme 3. November 1914.

**Seifen-Lieferung.**

Die Lieferung des gelamten Seifens bedarf der Stadterhaltung für das Jahr 1915, bestehend aus:

ca. 18 000 kg Schmierseife  
ca. 3 200 kg weißer Kernseife  
ca. 2 800 Stück Sandseife

Soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf. Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Seifenlieferung“ und unter Vorlage von Bürgern von mindestens 1/2 kg bis spätestens

Samstag, den 14. November 1914, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. 6082

Karlsruhe, den 27. Oktober 1914.

Verwaltung des Städt. Krankenhauses. 659

**Für Genesende**

ist ein

**Paradies-Ruhebett**  
(bisher Chaiselongue)

eine Wohlfat.

Solid — elastisch — groß — verstellbar.

Preiswerte, schöne Decken. 2838



Fertige Betten und Bettwaren billig und gut.

Reformhaus Neubert, Karlsruhe, Kaiserstr. 122.

**Stadt-Badanstalt (Vierordtbad) 598 KARLSRUHE.**

**Medizinische Bäder.**

Fichtennadel-Salz (Rappenaue oder Stassfurter)

Mutterlauge- u. Schwefel-(Thiopinol) Bäder. 6001

Baderzeit an den Werktagen: Herren und Damen: 8-11 Uhr vorm. u. 3-8 Uhr nachm. Samstags bis 1/10 Uhr, Sonntags 8-12 Uhr. Mittags 1-3 Uhr geschlossen.



**Zimmer-Closets, Krankentische, Bidets**

größte Auswahl bei

**Konrad Schwarz**

Großh. Hoflieferant

Waldstrasse 50. Teleph. 352: Rabatmarken.

**Greif Detektiv Institut**

Adlerstr. 1, part. (am Schloßplatz)

E. Geuggelin, früh. Polizeibeamter, besorgt überall Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen etc. Durchaus routiniert. Telef. 1252. 1087

**Die Stadt. Brodenammlung**

Banneisterstr. 32

— Hinterhaus —

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Geld, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

**Ich kaufe**

getragene Herren- und Frauenkleider, Hüte, Uhren, Willkommensgeschenke, Gebrauchte Betten, ganze Handtücher, sowie einig. Möbelstücke, Gold, Platin, Silber und Brillanten und jederlei für, was das größte Geschäft mehr wie jede Konturren.

An- u. Verkaufsgeschäft

Marktgrabenstr. 22. Telefon 2014.

**Malaga,**

hochfeine, fünfjährige Ware (Gelegenheit) 1/2 Flasche nur M. 1.50 bei

J. Lösch, Drog., Gerrenstr. 35

1822 Mitglied des D. Sp. B. 1095

Ein noch neuer, 4 Cylinder, 2 1/2 Tonnen,

**Opel-Kraftwagen**

mit Kardanwellen-Antrieb, 14/31 PS., guter Bergsteiger, im März d. J. gekauft, ist, weil Besitzer zum Heer eingetücht, zum Preis von M. 12 000 gegen bar

**zu verkaufen.**

Carl Bilz, Süddeutsche Dachversorgungsanstalt Landau i/Pf., Weissenburgstrasse. 2772

**Kaufmann,** 20 Jahre alt, militärfrei, mit guter Ausbildung und prima Zeugnis, sucht zum sofortigen Eintritt Stelle als

**jüngerer Buchhalter**

oder ähnlichen Posten auf einem kaufm. Bureau. — Offerten wollen gef. bei der Exp. d. Bl. abgegeben werden unter Nr. 7155.

**Man spart**

Kosten, Zeit und Arbeit

durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Frankfurt a. M., Zeil 123 (Zeilpalast).

**Caritas**

Allgemeine Hilfs- und Beratungsstelle für die Angehörigen unserer Heeresmannschaften.

Zentrale: Freiburg i. Br. (Caritasstift), Belfortstraße 20

Geöffnet werktags vormittags 8-12 Uhr, nachmittags 2-7 Uhr; Sonntags vormittags 11-1 Uhr.

Weitere Hilfsstellen sind errichtet:

für die Seeegend: Konstanz, Brückengasse 15

Geöffnet werktags vormittags 9-12 Uhr, nachmittags 4-7 Uhr; Sonntags vormittags 11-12 Uhr;

für Mittel- und Unterbaden: Karlsruhe i. B., Schützenstraße 39

Geöffnet werktags vormitt. 8-10 Uhr, nachmitt. 12-4 Uhr; Sonntags vormitt. 10-12 Uhr, Telephon 2980.

Die Hilfsstellen stehen allen Angehörigen unserer Heeresmannschaften in ganz Baden ohne Unterschied der Konfession unentgeltlich zur Verfügung:

1. zur schriftlichen und mündlichen Beratung in Rechts- und sonstigen Angelegenheiten;
2. zum Anfertigen von Schriftstücken;
3. zur Vermittlung des Verkehrs mit den Behörden;
4. zur Unterbringung der Kinder auf dem Lande;
5. zur Übermittlung von Briefen und Gaben an Soldaten und deren Angehörige.

Freiburg i. Br., den 7. August 1914.

Der Direktor des Caritasstifts: Prälat Dr. Werthmann.